

Anmerkungen zu dem Text von Fetzner (Wolfgang Fenske)

Es sei angemerkt, dass dieses Lesen von Bibeltexten als ein Wort Gottes *für mich* sich von einem hermeneutisch-wissenschaftlichen Lesen unterscheiden kann.

Ebenso das Lesen eines Textes aus der Gemeinde heraus für die Gemeinde. Der

5 Text hat Leerstellen, die mit der eigenen Sicht der Lesenden gefüllt werden. Das ist immer der Fall.

Beide Arten mit dem Bibeltext umzugehen, haben in der Kirche ihren Raum. Sie dürfen nicht gegeneinander ausgespielt werden. Der im Text von Fetzner genannte

10 „Witz“ (Zeile 22) kann auch erweitert werden auf wissenschaftliche Lesarten der Bibel. Im Laufe der Zeit gibt es manche witzige „wissenschaftliche“ Ergebnisse. Zum

Beispiel: Jesus konnte über das Wasser laufen, weil er wusste, wo die Steine liegen... Wissenschaftliche Auslegung ist nicht so neutral, wie man es früher immer

dachte. Auch der Hermeneut versteht den Text aus seiner zeitgemäßen Perspektive.

Ein gegenseitiges Ausspielen der unterschiedlichen Lesarten führt auf der einen

15 Seite zum wissenschaftlichen Hochmut. Nur theologische Wissenschaftler verstehen den Text. Auf der anderen Seite zu dem Hochmut Bibelfester: Wissenschaftler zerstören den Glauben, nur wörtliche Auslegung versteht Gottes Willen.

*

Hermeneutisch gesprochen: Die Bibeltexte sind in einem Kanon gesammelt worden.

20 Sie stammen von unterschiedlichen Personen, aus unterschiedlichen Zeiten, die an unterschiedlichen Orten gelebt haben. Darf jeder dieser Texte nur aus sich heraus interpretiert werden, als eigenständige Größe?

Das ist ein Ding der Unmöglichkeit, weil ein gelesener Bibeltext sofort dazu beiträgt, andere Bibeltexte aus dessen Perspektive zu verstehen. Es gibt kein wirklich im

25 strengen Sinn des Wortes „objektives“ Verstehen. Es gibt immer nur Annäherungen.

Darum ist die neuere hermeneutische Sicht einzubringen. Dazu lies in Ruhe diesen etwas komplizierten Textausschnitt von Körtner. Der gesamte empfehlenswerte Text, der in die moderne Hermeneutik einführt, ist unter dem genannten Link zu finden.

30 **LESEN UND VERSTEHEN – AKTUELLE ENTWICKLUNGEN IN DER BIBELHERMENEUTIK**

Von Ulrich H. J. Körtner https://www.rpi-loccum.de/material/pelikan/pel2-17/2-17_koertner (abgelesen, gekürzt und für den Unterricht überarbeitet März 2021)

35 Idealtypisch lassen sich drei Perspektiven unterscheiden, die mit je eigenen Methoden umgesetzt werden:

1. *hermeneutica auctoris*: Biblische Texte sind historische Quellen, die eine geschichtliche Kommunikationssituation zwischen Autor und historischen Adressaten eingefangen haben. Mit diachronen, historischen Methoden kann man versuchen,
40 diesen ursprünglichen Sinn zu rekonstruieren.

2. *hermeneutica operis*: Erst durch den linguistic turn und postmoderne Geschichtstheorien hat man erkannt, dass die Texte auch als autonome Kunstwerke ihre Berechtigung haben. Sinn wird als kohärenter *Textsinn* mit literaturwissenschaftlichen Methoden (z.B. narratologische Figurenanalyse) erkannt.

45 3. *hermeneutica lectoris*: Schließlich bedarf es immer eines Rezipienten, der mit seinem Verstehenswillen Sinn entdeckt und auf seine spezifische Lebenswelt hin zur Entfaltung bringt. Auch diese Perspektive ist keineswegs ‚un-wissenschaftlich‘, sondern folgt z.B. als rezeptionsästhetische Methode einem intersubjektiven Regelwerk mit übergeordneten Rahmentheorien.

50 Während diese unterschiedlichen Perspektiven früher gegeneinander ausgespielt und abgegrenzt wurden, versucht die gegenwärtige Bibelwissenschaft, integrative Modelle zu erproben, bei denen der je spezifische Wert eines Zugangs mit Blick auf plurale Deutungshorizonte und theologischen Ertrag gleichberechtigt zur Geltung gebracht wird.

55 ...

Das Wort „Gott“ erfährt aber in der christlichen Bibel seine letztgültige Bestimmung erst dadurch, dass es zum Namen Jesu Christi in Beziehung gesetzt wird. Im Neuen Testament interpretieren sich das Wort „Gott“ und der Name Christi wechselseitig. Gott ist der Vater Jesu Christi. Der Vater Jesu Christi aber ist der Gott Israels, den
60 die Schriften des Alten Testamentes bezeugen. Der christliche Kanon versetzt die Schriften des Alten und des Neuen Testamentes in einen hermeneutischen Zirkel, in welchem sich diese wechselseitig interpretieren. Erst in diesem von Altem und Neuem Testament gebildeten hermeneutischen Zirkel erschließt sich also nach christlicher Auffassung der Sinn des Wortes „Gott“ bzw. des christlichen Bekenntnisses,
65 dass der Gott Israels der Vater Jesu Christi und als solcher als Geist gegenwärtig ist. Implizit hat der christliche Kanon demnach eine trinitarische Struktur.

Insofern abgekürzt das Wort „Christus“ der Einheit stiftende Bezugspunkt des christlichen Kanons ist, können seine Schriften letztlich nur in einer Dialektik von pluralisierender und singularisierender Exegese interpretiert werden. Versucht eine singularisierende Hermeneutik „die eine einzig richtige und sozusagen heilsabsolute Lesung der Bibel festzulegen“, so hat man unter einer pluralisierenden Hermeneutik mit Odo Marquard eine Texttheorie zu verstehen, die „in der einen und selben buchstäblichen Gestalt viele Sinnmöglichkeiten und verschiedenartigsten Geist aufspürt“.

75 Das Wort „Christus“ bzw. die Wortverbindung von „Gott“ und „Christus“ verstehen, heißt dem Richtungspfeil ihres Sinnes zu folgen (Paul Ricœur). Dieser Pfeil aber schießt, um bei der Metapher zu bleiben, über den Wortlaut jedes biblischen Einzeltextes hinaus. „Hermeneutik“ – so Odo Marquard – „ist die Kunst, aus einem Text herauszukriegen, was nicht drinsteht“. Wie bei allen Texten, so ist auch an einem
80 biblischen Text wichtig nicht allein das Gesagte oder Geschriebene, sondern auch das Ungesagte und Ungeschriebene, die Leerstellen zwischen den Wörtern und Zeilen. Auch die neutestamentlichen Aussagen über Christus weisen über sich hinaus, nicht nur zurück zu den Texten des Alten Testaments, sondern auch über die Grenzen des Kanons hinaus, zumal dieser in mehreren Versionen vorliegt und an den
85 Rändern offen ist. Die Wirklichkeit, die mit dem Wort „Christus“ im Neuen Testament in ganz unterschiedlichen Wortverbindungen bezeichnet wird, nämlich das Vonwoher gläubiger Existenz in der Gemeinschaft der Glaubenden, findet sich nicht in den Texten selbst, sondern ist zwischen den Zeilen je und je neu, im Ereignis des Lesens und Verstehens, zu entdecken.